

tungswillen des Grundherrn hemmten, zumal bei Besitzübertragungen die vormaligen Strukturen weitgehend unverändert blieben. Diese Thesen exemplifiziert der Vf. für die Grundherrschaften der Klöster Werden und Prüm vor allem im Duisburger Raum, zur Kontrolle zieht er die Grundherrschaften von St-Germain-des-Prés und St-Remi heran.

E.-D. H.

Constance Hoffmann B e r m a n, *Medieval Agriculture, the Southern French Countryside, and the Early Cistercians. A Study of Forty-three Monasteries* (Transactions of the American Philosophical Society, Vol. 76, Part 5), Philadelphia 1986, The American Philosophical Society, 179 S., 5 Karten, 3 Tabellen, 2 Appendices, \$ 18. – Den Ansatzpunkt dieser großräumig angelegten wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchung aus der Schule von David Herlihy bildet die – inzwischen allgemein aufgegeben – These der älteren Ordensforschung, daß die frühen Zisterzienserklöster gerade in siedlungsmäßigen Grenzregionen wie den Randgebieten Südfrankreichs als Pioniere bei Rodung und Landerschließung auftraten. Um die wirtschaftlichen Aktivitäten der 43 Abteien, die es zwischen Alpen und Atlantik, Pyrenäen und Zentralmassiv gegeben hat, in der Zeit bis um 1300 zu erforschen, war eine erdrückende Quellenmasse von größtenteils ungedruckten Chartularen zu bearbeiten. Die Tausende von Texten hat B. mit sicherer Hand bewältigt, das zeigen besonders die Tabellen des Anhangs. Neben quantifizierenden Größen, der Anzahl Grangien pro Abtei, der Zahl der Besitzerwerbungen und der dafür aufgewendeten Geldbeträge stehen aber durchaus qualitative Aspekte im Vordergrund. Es werden die Mechanismen des funktionierenden Grangiensystems und dessen Vorteile gegenüber den bisherigen Wirtschaftsformen aufgedeckt. Im Bereich der mit besonders hohem Gewinn betriebenen extensiven Weidewirtschaft können die weiträumigen Binnenwanderungen der Herden erfaßt werden. Schließlich wird auch die Anpassungsfähigkeit der Zisterzienser an die neuen Bedürfnisse der städtischen Märkte durch zahlreiche Zeugnisse erhellt. Dem Erfolg und der Tüchtigkeit der grauen Mönche scheinen – nach dem Rodungsmythos nun ein neuer Mythos? – bis ins beginnende 13. Jh. kaum Grenzen gesetzt. Doch in dieser Optik kommen die (zugegebenermaßen quellenmäßig schwerer erfaßbaren) Zisterzen, die arm geblieben, und Gründungen, die gescheitert sind, zu kurz. Die Größe des untersuchten Raumes und die Zahl der Klöster bringt es mit sich, daß Unterschiede in den Voraussetzungen und Realisierungen der einzelnen Niederlassungen Gefahr laufen, verwischt zu werden. Überhaupt sind die Ergebnisse der Studie im Spannungsfeld zwischen Beobachtungen am Einzelfall, regionalen Besonderheiten und allgemeinen, auch in anderen Gegenden Europas gewonnenen Erkenntnissen der jüngeren Zisterzienserforschung nicht immer eindeutig einzuordnen.

E. T.

H. S. A. F o x, *The alleged transformation from two-field to three-field systems in medieval England*, *The Economic History Review*, second series 39 (1986) S. 526–548, glaubt, weder im späteren MA noch im quellenarmen frühen MA habe es in England eine nennenswerte Verschiebung von der Zwei- zur Dreifelderwirtschaft gegeben; beide Systeme hätten mindestens seit der angelsächsischen Eroberung nebeneinander existiert.

T. R.

Katharin M a c k, *The stallers: administrative innovation in the reign of Edward the Confessor*, *Journal of Medieval History* 12 (1986) S. 123–134, zeigt anhand des